

QH.317

v. Schar

14

Ze
900

Drey X 2123151

Schöne Jugend = Federn:

Am

Schartischen Pfauen = Schwanz/

Als:

1. Gebet zu GOTT:
2. Zuversicht auf GOTT:
3. Sehnsucht nach GOTT.

Womit nicht allein sein Stamm-Wapen; sondern auch
sein gläubiges Herz geschmücket hat

Der Hoch-Edelgebohrne/ Bestrenge und Mannveste
Herz

Adam Gottfried von Schar/
der Eltere/ auf Gleina/

Welcher den 14. Dec. oder 3. Sonntag des Advents/ A. C. 1673.
Nachts zwischen 11. und 12. Uhr/ als Er selben Tags das H. Abend-
mahl andächtig gebrauchet/ und zum seeligen Sterbe-Stündlein sich wohl
bereitet/ gar sanft eingeschlaffen: und dessen Adeltlicher Körper den 14. ejusdem
oder 4. Sonntag des Advents in Volkreichen Proceß und mit Christ-
lichen Ceremonien beerdiget worden.

So dann in begehrtter Leichen-Predigt
aus dem 142. Psalm/ v. 6.

HERR/ zu dir schreie ich/ und sage: Du bist meine Zuversicht/
mein Theil im Lande der Lebendigen.

Als dessen Wahl- und Leib-Spruch
vorgezeigt von

Johann Feinlern/ Dienern Gottes in Gleina.

Hall in Sachsen/ Gedruckt mit Salfelds Schrifften.



Denen

Hoch-Edelgebohrnen und Viel-Ehren-
Zugendreichen

Frauen Annen Sibyllen von Meusebach/
gebohrner Scharin/

Jungfer Annen Catharinen }
Jungfer Annen Magdalenen } von Scharin:

Des seelig verstorbenen Junckers nachgelasse-
nen hochbetrübten

Frau und Jungfrauen Schwestern:

Seinen in Ehren-gebühr hochwerthen
Freundinnen/

Ubergiebt nechst Herklichen Wunsch eines glückseeli-
gen fried- und freudenreichen Neuen Jahrs / auch
kräftigen Beystandes und Trostes Gottes des Heili-
gen Geistes / auf Begehren diese einfältige / Ihrem
seeligen Herrn Bruder gehaltene Leichen-Predigt in
tieffster Demuth

Johannes Feinler / P.



JESUS.

Das walte Gott/ aller gläubigen Seelen einige Zuver-
sicht / der sie erhöret / wann sie zu Ihn schreien/ und
errettet / wann sie auf ihn hoffen: ja der Heil und
Theil ist im Lande der Lebendigen. Geliebet und ge-
lobet hier zeitlich und dort ewiglich / Amen.

Geliebte und zum Theil betrübte Christen:
Ein Geschlecht vergehet / das andere kommt.
Also schreibet der hochweise König Salomo / in sei-
nem Prediger-Buch (das in der Grund-Sprach
נלהק א להק congregavit, genennet wird / quod
autoris anima artium & scientiarum velut chorum copiamq;
sibi congregasset, juxta declarationem R. Dav. Kimchi) cap. 1.
In welchen Worten er lehret und beweiset / daß unter die Eitel-
keiten derer irdischen Sachen / welche von den Welt-Kindern sehr
hoch æstimiret werden / auch die Geschlechter zu rechnen seyn. Es
werden fürwar in der Welt hohe Fürstliche / Gräfliche / Frey-
herzliche und Adelige Geschlechter sehr hoch geachtet / und trocket
manches Welt-Kind darauf / wie der Bock auf seine Hörner.
Nasen / es nicht zu verneinen / daß es einem Menschen eine große
Ehre ist / auß hohen Geschlechter und Adelligen Stamm gezeuget
und gebohren seyn; nur / daß er solch ein ehrlich Geschlecht ehrlich
führe und mit Tugenden ziere. Von Adelligen Eltern geboh-
ren seyn ist ein großes Glück / aber es machet solches niemand wei-
ter adel / als nur nach den Namen: Die Tugend aber / die er her-
nach selber hinzu thut / giebt ihm die ware Adelige Hoheit / ohn
welche das bloße Herkommen in meinen Augen kein Härlein mehr
gilt als ein Esel / den man in eine Pferde-Haut nähret / saget die
tapfere Valisca im Christlichen Teutschen Herkule lib. 6. p. 284.

Vorrede
aus dem
Pred. Sal.
cap. 1. von
Verände-
rung der
Geschlech-
ter.

L. Herku-
les lib. 6.
p. 284.



Aristotel. Daber Aristoteles lib. 2. cap. 15. Rhet. einen Unterscheid machet
 lib. 2. c. 15. (inter ευγενες & γενναιον, Nobile & Generosum,) unter dem
 Rhetor. Geburts-Adel/und Tugend-Adel/da man nicht ablässet von
 der löblichen Adlichen Vorfahren Tugend/sondern ihnen dar-
 innen folget/ auch der Meinung ist/ daß dieser jenem weit vorzu-
 ziehen sey. **Id. lib. de nobil.** **W**iewol er lib. de nobilitate sich erkläret/ daß/ wie
 edler Pferde und Hunde Art pflegte auch vor gut und edel gehalten
 zu werden; also zum öfftern Edelgebohrne auch edle Gemü-
 ther zu haben/ und den Adel/ d. i. die Tugend von den Eltern zu
 erben pflegten. Dem sey nun wie ihm wolle/ so bleibets doch bey
 Salomonis Ausspruch; Daß auch hohe Edle Geschlechter der
 irdischen Eitelkeit/ so wol als die Menschen selber/ unterworffen
 seyn/ abnehmen/ und endlich gar vergehen. Ach wie viel Exem-
 pel könten beygebracht werden derer Geschlechter/ welche endlich
 gar ab- und ausgestorben/ wanns die Zeit und Vorrrede leiden
 wolte. **Exempel des Schar- tischen Geschlechts.** Wir haben izo vor unsern Augen stehen eine Adliche
 Blume auß einem Adlichen berühmten Geschlechter entsprossen/
 nemlich den Hoch-Edelgebornen/ Gestrengen und Maß-
 vesten Herrn Adam Gottfried von Schar/ den Eltern/
 dessen Adliches Geschlecht derer Schar/ hiebevör hiesiges
 Orts sehr berühmt und wol besetzt gewesen ist/ darinnen Leute ge-
 funden worden/ welche Gott/ ihrem Fürsten und Vaterlande
 treue Dienste geleistet haben. Es ist aber dieses berühmte Adliche
 Geschlecht vorizo hiesiges Orts so gar herab/ und auf die Reige
 kommen/ daß es nur noch auf zweyen schwachen Füßen beruhet.
Worinnen der S. J. der letzte ohn einen. Unser seelig Verstorbener ist der letzte ohne einen gewesen/ welcher
 diesem Geschlechter wol angestanden/ und ein hellglänzendes
 Tugend-Auge des Scharischen Pfauen-Schwanzes
 gewesen; aber/ ach leider! nun erloschen ist. Wie Derselbe nun
 nach seinem guten Verstand die irdische Eitelkeit und seines Ade-
 lichen Geschlechtes Nichtigkeit wol betrachtet/ also hat Er bey
 seinen langwierigen und continuirlichen Leibes-Beschwerden
 iederzeit nach dem ewigen Himmels-Gut getrachtet/ und umb ein
 seeli-

seeliges Ende geseufzet/ welches auch der vielfromme GOTT ihme
gnädigst wiederfahren lassen/in dem Er verwichenen 14. Decemb. Dessen Tod
Nachts zwischen 11. und 12. Uhren/bey guten Verstand/ da Er
kurz zuvor noch alles selber zu seinem Begräbnis angeordnet/
selben Tages das H. Abendmahl andächtig und erfreulich genos-
sen/in der Kirche von iederman Verzeihung bitten lassen/und von
den Anwesenden Abschied genommen/eingeschlaffen/und/der See-
len nach/ ins Land der Lebendigen gelanget ist. Aus dem Geist-
reichen Psalter = Büchlein hat Er sich schon vor langer Zeit und Leichen-
einen sehr schönen Leib = Spruch und Leichen = Text ausgelesen/ Spruch.
und kurz vor seinem Ende nochmals gebeten/ daß bey seinem Be-
gräbnis ihm solches möchte erkläret werden: Dessen billigen
und Christlichen Begehren nunmehr Gnüge geschehen soll:

Wir bitten aber den vielfrommen GOTT und Vater im Him-
mel/ Er wolle zu solchem heiligen Werck uns im Lehren und Hö-
ren seine Gnade verleihen/ damit es gereiche seinem Heilwertigen
Namen zu Lob/ Ehr und Preis/ dem seligverstorbenen Juncker
zu rühmlichen Andencken/den betrübtten Schwestern und Freun-
den zum Trost/und uns allen zur seeligen Nachfarth und Besiz-
zung der ewigen Himmels = Freude. Solches nun von seiner
grundlosen Güte zu erhalten/ betet mit mir von Grund euerer
Herzen das H. Vater Unser.

TEXTUS, Ps. 142. v. 6.

HERR zu dir schreie ich und sage: Du
bist meine Zuversicht/mein Theil im
Land der Lebendigen.

Eingang.

Geliebte andächtige Zuhörer: Was unser gelieb-
ter Heyland JESUS CHRISTUS dort/ Johan am 11. cap. Lazaro zu
vom verstorbenen Land = Juncker Lazaro sententioni-
Bethanien.

A iij

ret

Mit dem
der S. J.
verglichen
wird
1. Nach sei-
nem Leben.

2. Nach sei-
nem Chri-
stenthum.

3. Nach sei-
nem Creutz.

ret und saget: Lazarus/ unser Freund/ schläfft. (Er sagte
aber von seinem Tod/ vers. 13.) Dasselbe können wir in War-
heit igo auch von unserm seelig-verstorbenen Juncker sagen:
J. Adam Gottfried Scharf/ unser Freund/ schläfft. Füglich
und wol kan gedachter seel. Juncker mit jenem Lazaro verglichen
werden/ 1. Nach seinem Leben. Lazarus ist gewesen ein Land-
Juncker (also nennet ihn gar oft D. Georg. Weinrich seinem
Bethan. Wunderwerck/ sond. Conc. 1. p. 5.) zu Bethanien/ all-
da er sein Adelig gut und Hauswesen gehabt/ gutes Vermögen
und ehrliches Auskommens/ welcher/ nach Absterben seiner lieben
Eltern/ mit seinem zwo Schwestern/ Maria und Martha/ in
guter Eintracht und Friedsamkeit/ seine Haushaltung geführet/
und dem die Schwestern fleißig an die Hand gangen / er auch die-
selbe brüderlich geliebet und versorget hat. Eben also ist der seelige
Scharf ein Land-Juncker allhier in Gleina gewesen/ allwo Er
seine Adelige Haushaltung und Ritter-Gut gehabt/ worauf Er
sich ehrlich und wohl halten können. Hat auch nach seiner lieben
Eltern Absterben und der ältesten Fr. Schwester Ausstattung/
mit den zwo andern Jfr. Schwestern friedlich und schiedlich/ fleiß-
sig und treulich selbe fortgesetzt/ und mit diesen seinen Schwestern
sich wohl begangen und vertragen. 2. Nach seinem Christen-
thum. Lazarus ist ein zwar heimlicher / aber sehr guter Christ
gewesen/ welcher JEsu herzlich geliebet/ und von ihme wiederum
inbrünstig geliebet worden. Was er sich bey seinem Leben
in des HERREN Christi Freundschaft insinuiert hat/ also er auch
nach seinem Tode den Ruhm und Ehren-Titul behalten / und
Christi Freund genennet worden. Also unser Sel. Juncker ist/
ohne Heuchelei zu melden/ ein rechtschaffener Christ gewesen/ wel-
cher nicht allein in seinem Leben JEsu lieb gewonnen/ und ihme
treulich gedienet; sondern auch in seiner Kranckheit und Todes-
Noth sich vernehmen lassen: Meinen JEsu laß ich nicht!
und der hat ihn auch/ als seinen Freund/ nicht verlassen. 3. Nach
seinem Creutz. Lazarus ist fürwar nicht auf Rosen gangen/
noch

noch hat in stetem Wolleben und glücklichem Stande gelebet:
sondern manch groß Elend ausstehen müssen. Er hat seine liebe
Eltern verlohren/sich der beschwerlichen Haushaltung annehmen
müssen/sich und seine liebe Schwestern ehrlich fortzubringen. Er
hat auch seine Mißgönner und Feinde gehabt unter den Jüden/
welche/ als sie seines Christenthumbs innen worden/ denselben ge-
hasset/und gar zu tödten gesucht. Sein JESUS ist auch bis-
weilen von ihme gewichen/worüber er sich betrübet/ und spricht
Martha ausdrücklich: HERR/wärestu hier gewesen/mein
Bruder wäre nicht gestorben. Also hat unser Seeliger von
Schart/ Zeit seines Lebens/ viel Creuz und Elend überstehen
müssen/ indem Er in seiner zarten Jugend seine Eltern verlohren/
sich etwas zu versuchen gelebet / die beschwerliche Haushaltung
kümmerlich fortgetrieben/ auch wohl seine Neider und Feinde ge-
habt. Ja Christus selber hat sich oft gestellet/ als sey Er mit sei-
ner Hülffe verschwunden/worüber Traurigkeit und Melancho-
ley entstanden/ aber allezeit überwunden worden. 4. Nach sei-
ner Kranckheit. Lazarus liegt zu Bethanien franck/weil er auch
ein armer Sünder gewesen/das wird dem HERRN Christo durch
die Schwestern zu entboten: HERR/ siehe/ den du lieb hast/
der liegt franck. Worauf der HERR JESUS die freundliche
Antwort ertheilet: Die Kranckheit ist nicht zum Tode/son-
dern zur Ehre Gottes/ daß der Sohn Gottes dadurch
geehret werde. Also ist der von Schart/ als ein armer sündlicher
Mensch/ mit langwiriger Kranckheit behaftet gewesen/ welches
dem HERRN JESU durch das allgemeine Kirchen- tägliches
Haus- und innigliches Herzens- Gebet vorgetragen und berich-
tet worden/ der am verwichenen Sonntag in der heiligen Absolu-
tion/ durch mich/ seinen Botschafter ihm vermelden lassen: Sol-
che seine Kranckheit sey nicht zum (ewigen) Tod/ sondern gereiche
zu Gottes Ehre; nemlich zur Ehre seiner Gerechtigkeit/Barm-
herzigkeit/Warheit und Allmacht. Welchen tröstlichen Bericht
der Sel. Juncker mit gläubigen Herzen angenommen und sich
damit

4. Nach sei-
ner Kranck-
heit.



5. Nach sei-
 nem Tode.

damit kräftiglich erquicket hat. 5. Nach seinem Tode. Laza-
 rus stirbt gleichwol / und wird von seinen Schwestern ehrlich be-
 stattet und herzlich beweinet / vom HERRN IESU aber wird er
 wunderbarlich auferwecket und zum Leben gebracht. Darumb
 Er wohl gesagt: Lazarus unser Freund schläfft. Also der
 von Scharf muß dennoch die Schuld der Natur bezahlen / und
 sterben / wird auch von seinen lieben Schwestern Adulich bestattet /
 und schmerzlich beweinet. Wo bleibet aber das letzte und beste?
 Schläfft er auch? Wird er auch wieder auferwecket und zum Le-
 ben gebracht? Antwort: Ja / Ja! Er schläfft fürwar nur / und
 wird wieder als außm Schlaf erwecket werden. Geschicht es nicht
 auf solche Weise / wie bey dem Lazaro / so wird es doch warhafftig am
 jüngsten Tage geschehen / da der HERR IESUS ruffen wird: Sur-
 gite mortui: Stehet auf ihr Todten! Adam Gottfried
 Scharf / komm heraus! Da wird der Verstorbene aus seinem
 Grabe heraus kommen / und in das Land der Lebendigen eingeführet
 werden. Wohin er in seinem Leib- und Leich- Spruch so grosses
 Verlangen getragen / und der Seelen nach es aniso schon besizet.
 Zu welches seines schönen un Trostreichen Leichen- Texts Erlä-
 rung wir nun im Namen IESU eilen / und / weil das Adelige Ge-
 schlecht derer von Scharf in seinem Stain- Wapen unter an-
 dern einen Pfauen Schwanz mit schönẽ gleissenden Federn
 führet / als wil ich vor dieses mal aus solchem Text zeigen und vor-

Fürtrag.

legen:

Fürtrag.

Dren schöne Tugend- Federn des Scharfischen Pfauen-
 Schwanzes / womit nicht allein des seeligen Junckern
 Wappen / sondern auch Christgläubiges Herz ist ge-
 zieret gewesen.

Als:

1. Gebet zu GOTT:

2. Zuversicht auf GOTT:

3. Sehnsucht nach GOTT.

O werther Heiliger Geist / verleibe zu vorgenommener Be-
 trachtung dein Göttliches Gedenken / Amen.

Ab-

Abhandlung.

Abhandlung.

Als der rechte Adel nicht in Reichthum / Macht und Pracht / sondern einig und alleine in der Tugend bestehet / ist außer Zweifel. Nobilis est verè, quem nobilitas sua virtus, saget der Poët gar recht:

Das ist ein rechter Edelmann /
Der sich der Tugend rühmen kan.

Solche ist auch bey den Heiden hoch geachtet und geadelt worden; dannenhero auch die Wapen / als Ritterliche Tugend-Zeichen / ihren Anfang genommen / davon Peccenstein in Theat. Sax. c. 9. Peccenst. pag. 44. seq. und andere Autores, sonderlich auch mein Adeliher Tugend-Spiegel lib. 1. cap. 1. seqq. zu lesen. Die seyn nun gemeinlich / an Schild und Helm / mit solchen Dingen gezieret worden / welche zur Tugend und Großmütigkeit gereizet und angefrischet haben. Also ist im Scharfischen Wapen unter andern der Pfauen-Schwanz ein Spiegel und Bild der Tugend / derer sich unser seelig Verstorbener auch beflissen / und alle Christ-Adeliche Herren noch befließigen sollen. Wir wollen vor dieses mal aus den abgelesenen Psalter-Worten Davids Drey schöne Tugend-Federn des Scharfischen Pfauen-Schwanzes mit einander beschauen / und zu unsern Besten betrachten.

Die Erste ist:

Gebet zu **S G T T**.

Der König David / und mit demselben der seelig verstorbene Juncker sprechen: **HEXA** / zu dir schreie ich.

1. Was thun diese Leute? Sie schreien (**רָפְּוּ** à rad. **פָּוּ** clamavit, exclamavit, Ruffen / schreien.) d. i. Sie Beten. Wie eine schöne herrliche Tugend ist es / in der Noth beten! Von den Pfauen schreiben die Naturkündiger / daß sie bey Veränderung des Gewitters ein greulich hell Geschrei anheben / maßen der seel. Juncker / der ein Paar derselben in seinem Hof erzogen und gehalten / selber es gespüret / und mir oft erzehlet. Also bey einbre-

B

chenden

Die 1. Tugend-Feder
Gebet zu

S G T T.

Zu betr.

1. Was?

Schreien.

d. i. Beten.

Pfauen
Natur.

Vierereley
Schreien.

Exempel
des Bet-
Geschreis.

Bermah-
nung.

Warumb
Christus
am Creutz
geschrien?

henden Creutz-Wetter was kan ein Christ besser thun/als durchs
Gebet wacker schreien? Als Keyser Carl der Fünfte in seiner
Kranckheit grosse Schmerzen ausstunde/ und dabey winselte/
sagte er zu den Umbstehenden/ die ihn trösteten: Weinen und ein
wenig Schreien seind meine beste Arzneyen! In H. Schrift wird
vierereley Schreiens gedacht/ als 1. eines Feld-Geschreis/ Jos. 6.
1. Thessal. 4. 2. eines Freuden-Geschreis/ Exodi 32. 1. Kön. 1.
3. eines Zeter-Geschreis/B. der Sch. 18. Exodi 3. Esa. 5. 4. ei-
nes Bet-Geschreis/ da man Gott sein Anliegen fürträget/ und
mit Kindlichen Vertrauen denselben umb Hülffe anlanget/ ent-
weder mit erhabener oder gelinder Stimme/ oder auch nur mit
bloßen Herzens-Seufzen/ die aus dem Glauben herfür steigen/
wie vom Mose gelesen wird im 2. Buch c. 14. daß er in der Noth
vorm rothen Meer in seinem Herzen geseufzet/ und Gott den-
noch zu ihm spricht: Was schreiestu zu mir? Wobey Lutheri
Rand-Blößlein zu lesen: Merke hier ein trefflich Exempel/ wie
der Glaube kämpfet/ zappelt und schreiet in Nothen und Fähr-
lichkeit/ und wie er sich an Gottes Wort bloß halte/ und von Gott
Troft empfähet/ und überwindet. Sonst haben mit dem Gebet
zu Gott geschrien Jonas im Bauch des Walfisches/ cap. 2.
das Cananeische Weiblein in ihrem grossen Hauß-Creutz/
Matth. 15. David und der seel. Juncker im abgelesenen Text.
Ein ieder gläubiger Christ soll noch in seinem Creutz/ in seiner
Kranckheit/ in seiner Todes-Noth fleißig betē/ ruffen und schreien.
Hats doch der HERR JESUS selber gethan/ welcher nicht allein
Zeit seines Lebens und Leidens/ sondern auch in seiner Todes-Noth
andächtig gebetet/ und zu Gott seinem Himmlischen Vater ge-
schrien. Sonderlich berichtet Lucas cap. 23. daß er vor seinem
Ende laut geschrien/ und darauf verschieden; welches nicht ver-
geblich geschehen/ sondern damit anzudeuten 1. was Er für ein
Ende genommen/ daß Er nemlich seine Sprache bis in Todt be-
halten/ und mit guter Vernunft verschieden. 2. daß dieses ein
sonderlich Wunderwerk gewesen/ daß Er/ der so gar von allen
Kräf-

Kräften kommen/ mit so heller Stimme sein letztes Wort noch sprechen können. 3. daß iederman solch sein Geschrei höre/ vernahme und davon zu sagen wisse/ was sein letztes Wort gewesen. 4. daß Er alle Christen lehre/ wie sie in Noth und Todt auch zu Gott seufzen/ beten und schreien sollen. Solch Geschrei ist die allerlieblichste Musica in den Ohren des lieben Gottes/ wies jener Alt-Vater nennet/ und ist kräftig alles Teufelische Gespenst zu verjagen/ alles Creutz zu überwinden und alles gutes zu erlangen. Nur daß es geschehe theils Bußfärtig/ weil Gott die Sünder nicht erhöret/ Joh. 9. verstehe die Unbußfärtigen: theils Gläubig/ weil unmöglich ist/ ohne Glauben Gott gefallen/ Ebr. II. theils Andächtigt/ weil Gott auch im Gebet das Herz ansiehet/ 1. Sam. 16. und die warhaftigen Beter im Geist und in der Wahrheit beten müssen/ Joh. 4. theils Demütigt/ weil wir der Erhöhung unwürdig seyn/ und der grosse Gott den Demütigten so hold ist/ daß Er ihr Gebet gerne anhöret/ Esa. 65. theils inständig/ weil Creutz und Noth immer anhält/ und wir der Hülffe Gottes alltäglich bedürffen/ Er auch unser Schreiens und Heulens nicht müde wird/ Luc. 18. Darauf folget:

2. Zu wem sie schreien? Zum HERRN. d. i. zu den waren Gott. (יהוה ילין) welcher ist das rechte einige Objectum des Gebets/ zu dem man in der Noth ruffen und schreien soll/ im 50. 91. Psalm. Wir arme Menschen zwar können diesen HERN/ als ein unsichtbares Wesen/ in unserer verdorbenen und sündlichen Natur nicht sehen noch verstehen/ wer er sey? aber er hat sich in seinem Heiligen Wort/ aus Liebe und Gnade/ so klar geoffenbaret und zu erkennen gegeben/ daß wir wol wissen können/ wer er sey/ wie er wolle von uns bedienet und geehret seyn/ und wie wir ihn allein anbeten/ anruffen und anschreien sollen und können/ wie Er uns auch wolle erhören/ und wir von ihm erfreuliche Antwort empfangen sollen. Wer nun/ nach Anleitung solches geoffenbarten Worts/ den waren GOTT/ der da ist Einig im Wesen und Dreyfaltig in Personen/ anbetet/ der trifft/ und wird in Gnaden

B ij

erhö-

Wie ein
Christ
schreie oder
beten soll.

2. Zu wem?
HERRN.
d. i. Gott.

erhöret. Wer aber solch Wort auf die Seite sezet/ und seiner blinden Vernunft folget/ der geräth in schreckliche Abgötterey/ wie die Heiden; oder selbst erdichtete Dienste der Heiligen/ wie die Papisten/ und versündigt sich mehr mit seinem Gebet/ als daß er etwas damit erlangen solte. Also schrien die Baaliten zu ihren ertichteten Gott Baal/ aber da war keine Stimme noch Antwort/ noch Aufmercken/ 1/ Röm. 18.

(Baal 𐤁𐤏𐤃 ein Herr oder Herrscher/ war ein Abgott der Sidonier und Phœnicier / welchen die Chaldeer Bel 𐤁𐤏𐤃 nenneten / war sonderlich hochgeehret bey den Moabitern Num. 22. ist unterschiedliche mal bey den Israelitern eingewirkelt/ dem sie Tempel und Hayne gebauet/ die doch auf Gottes Befehl von Gottsfürchtigen Leuten wieder abgeschafft worden/ davon in Büchern der Richter/ Samuelis und der Könige zu lesen. Daß die Papisten den Baaliten sehr gleich/ ist zu lesen in meinem Baalitischen Pabsthum.)

Bermahnung.

1.

2.

Lasset uns demnach unsere Glückseligkeit danckbarlich erkennen/ daß wir wissen/ zu wem wir unser Gebet richten können/ und seiner Erhörung versichert seyn. Hier beneben aber müssen wir auch dasselbe Ehrerbietig verrichten/ nicht anders/ als ob wir für den Thron Gottes treten/ und diesem HERRN aller Herren eine Supplication überreichen/ darinnen wir Ihm unsere Nothklagen und umb Hülffe bitten. Mancher plappert in seinem Gebet was her / und weiß wol selber nicht was es ist/ Mund und Herz sein so weit von einander/ als Himmel und Erde. Der solte doch bedencken/ wen er für sich hätte/ mit dem er redete; Nicht fürwar einen Menschen/ sondern den grossen H E R R N und G O T T / für dessen Majestät die heiligen Engel ihre Angesichter bedecken/ Esa. 6. und die Himmels-Seulen erzittern/ Job 26. Wie schmieget und bieget sich der H. Patriarch Abraham/ als er bey diesem H E R R N für die Sodomiter intercedirete? Buch der Schöpf. cap. 18.

Verstorbene.

Nun zu diesem seinen HERRN hat der S. Juncker sein Gebet auch aufs demütigste und andächtigste verrichtet: Wie ich Ihn denn niemals besuchet/ daß Er nicht ein Betbuch in Händen
oder

oder vor sich liegen gehabt hätte. Da war eitel Brunst und Eifer zu Gott zu beten und zu schreyen. Massen auch Noth wohl beten lehret. Wenn manch Welt-Kind nicht so gar der Welt-Lust und Freude ergeben wäre/ und etwas leiden müste/ würde es auch fleißiger beten/ und Gott dienen/ als leider geschieht. Ihrer viel schreyen/ aber nicht zum HERRN/ sondern zum Teufel/ mit Pancketieren und Turnieren/ derer Schreyen einmal in ein ewiges Heulen wird verkehret werden/ wo sie sich nicht bey Zeiten werden bekehren/ ihr Bus-Geschrey anstimmen/ und Gnade bey Gott erlangen. Ist eins. Folget:

II. Zuversicht auf GOTT.

Der Geistreiche König David/ und mit ihm der selig Verstorbene sagen im Text zu Gott: Du bist meine Zuversicht.

1. Wer ist's? Du/ Du GOTT.

Du bist mein Stärck/ mein Fels mein Hort/
Mein Schild/ mein Kraft/ sagt mir dein Wort/
Mein Hülf/ mein Heil/ mein Leben.
Mein starcker Gott/ in aller Noth/
Wer mag dir widerstreben?

Ach ja: Auf den kan man sich in Noth und Todt sicherlich verlassen/ und seine Zuversicht auf Ihn setzen. Es ist gut auf diesen HERRN vertrauen/ im 118. Ps. Denn Er ist 1. Ein allmächtiger Gott. Seine Hand zu helfen hat kein Ziel/ wie groß auch sey der Schade. Alles was Er will/ das thut Er im Himmel und auf Erden/ in Meer und in allen Tieffen/ Psalm. 135. Bey ihm ist Copiosa redemptio, viel Erlösung/ Psal. 130. Er weiß die Gottseeligen aus der Versuchung zu erlösen/ 2. Petr. 2. 2. Ein gnädiger Gott. Dessen Güte und Treu ist alle Morgen neu/ Klagl. c. 3. Er ist gnädig/ gedultig und von grosser Güte/ Ps. 32. 103. Ob Er uns gleich züchtiget/ so wendet Er doch seine Gnade nicht von uns/ Psal. 89. D wie ist seine Barmherzigkeit so groß/ und läßt sich gnädig finden denen/ so sich zu ihm bekeh-

Die 2. Zugend Feder:
Zuversicht auf Gott.
Zu betr.
1. Wer?
GOTT.

Welcher ist
1. Allmächtig.

2. Gnädig.

3. Weise. ren/ Sir. 18. 3. Ein weiser Gott. Dessen Regiments- Art uns unbegreiflich ist/ Psalm 147. O welche eine Tieffe ist seiner Weißheit! Röm. 11. Nach welcher Er wol weiß/ wann/ wo und wie Er den Seinen helfen soll.
4. Warhaftig. 4. Ein warhaftiger Gott. Der Glauben hält ewiglich/ Ps. 146. Der Held in Israel leugt ja nicht/ und gereuet ihn nicht: Denn Er ist nicht ein Mensch/ daß ihn etwas gereuen sollte/ 1. Sam. 15. Er ist ein treuer GOTT/ 1. Cor. 1. Der niemand läßt über sein Vermögen versuchen. c. 10.
5. Allgegenwärtig. 5. Ein allenthalben gegenwärtiger GOTT. Der bey den Seinen in der Noth ist und sie heraus reisset/ Ps. 91. Ist Der für uns/ wer mag wider uns seyn? Röm. 8.

Darumb auf diesen waren Gott/ und nicht auf Menschen oder Creaturen/ setzen die Gläubigen ihre Zuversicht/ weil sie wol wissen/ was der H. Geist sententioniret im Jerem. c. 17. Verflucht ist der Mann / der sich auf Menschen verläßt / und hält Fleisch für seinen Arm/ und mit seinem Herzen vom HERRN abweicht. Der wird seyn wie die Heide in der Wüsten/ und wird nicht sehen den zukünftigen Trost/ sondern wird bleiben in der Dürre/ in der Wüsten/ in einem unfruchtbaren Lande/ da niemand wohnet. Gesegnet aber ist der Mann/ der sich auf den HERRN verläßt/ und der HERR seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt/ und am Bach gewurzelt. Denn ob gleich eine Hitze kommt/ fürchtet er sich doch nicht/ sondern seine Blätter bleiben grüne/ und sorget nicht/ wann ein dürr Jahr kommt/ sondern er bringet ohne aufhören Früchte.

2. Was?
Zuversicht.
Diß Wort
wird zuge-
eignet
1. Den
Gläubigen.

2. Was ist denn GOTT? Meine Zuversicht. Dieses Wort Zuversicht wird in H. Schrift auf zweyerley Weise gebraucht: 1. Subjectivè, in dem es eine Tugend ist/ der Hoffnung ähnlich/ da man sich zur Zeit der Noth/ so leiblich als geistlich/ auf Gott verläßt/ gewiß trauet und gläubet/ Gott wolle und könne helfen/ deswegen einig und allein ihn für seinen Helfer und Beschirmer hält/ und ob zwar die Hülffe nicht bald erscheinet/ dennoch allezeit beständiger Weise das beste hoffet/ und das heisset seine Zuversicht

versicht auf Gott setzen/ auf ihn hoffen/harren/trauen und bauen.

2. Objectivè, indem es Gott selbstem zugeeignet wird/das Er die 2. GOTT
Zuversicht sey/wie es hier im Text gebraucht wird/ doch das jene dem Herrn
nicht ausgeschloffen/ sondern gleichsam mit dieser verbunden und
verwickelt ist. Im Grund-Text stehet das Wort יָרַח (à rad. und bedeu-
תָּרַח (peravit, confugit) welches eigentlich aylum, einen sichern tet eine Fe-
Ort bedeutet/ dahin man seine Zuflucht nehmen kan/ wanns zum stung.
Treffen kommen will / und darinn man einem nicht beykommen
kan/davon in nechst-vergangener Fasten- und Buß-Predigt über
den 46. Psal. Gott ist unser Zuversicht 2c. ein mehrers gemeldet
worden.

Wohl und aber wohl dem/ dessen Zuversicht also der Trost.
liebe fromme Gott in seinen Nöthen ist/ und der seine Zuversicht
alleine auf diesen waren Gott setzt und gründet. Einem solchen
Menschen soll und muß es endlich gelingen/ es habe die Noth so
lange gewäret/ und so hart gehalten als sie gewolt. Wohl allen!
die auf Gott trauen/im 2. Ps. Wol dem Menschen/der sich auf
Ihn verläßt/im 84. Ps. in Spr. Sal. c. 16. Gott erzeiget ihm
seine Güte/im 31. Ps. Seinen Schutz/ in Spr. Sal. 18. Und
seine endliche Erlösung/im 34. Ps. Sir. 2. Die Poeten fabuli-
ren, daß die Göttin Juno ihres getreuen Hirten Argi Augen/ 22
welche von Mercurii falscher Music eingeschläfet/ und er getöd- 22
tet worden/ habe in ihres Leib-Vogels/ des Pfauens Schwanz 22
versetzet/ und ihn damit geschmücket. Welcher Mensch ein geist- 22
licher Argus ist / und mit seinen Hoffnungs-Augen nach Gott 22
siehet/der wird auch im ewigen Leben verklärte Augen haben/und
Gott ewig sehen/ Job am 19. Welches unser seel. Juncker der Verstorbe-
Seelen nach nunmehr erfreulich erfahren / und dem Leibe nach ne.
bald am jüngsten Tag erfahren wird/dessen einige Zuversicht und
Labsal Gott und Jesu gewesen. Ich will/ sagte er/da ich ihn
das letzte mahl besuchte/ und zur Beständigkeit im Glauben und
Vertrauen zu Gott ermahnete/ an meinem Gott und Er-
löser Jesu bekleben/ wie eine Klette am Kleid. Ist das an-
dere. Restiret III.

Die 3. Zu-
gend Feder.
Sehnsucht
nach Gott.

III. Sehnsucht nach G O T T.

DEr liebe David und unser seeliger Tunccker bezeugen endlich in unserm abgelesenen Text: **G O T T** sey ihr Theil im Lande der Lebendigen. Mit welchen Worten Sie ihre herzkliche Begierde und brünstige Sehnsucht nach ihrem liebsten Gott/ als höchsten Gut/ und schönsten Erbtheil/ es im ewigen Leben wirklich zu besitzen/ an Tag geben; als wolten sie sagen auß dem 73. Psalm: **H E R R**/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himm̄el und Erden/ und wann mir gleich Leib und Seele verschmachtet/ so bist du doch/ **G O T T**/ allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Oder/ wie die Christliche Kirche singet: Herzlich lieb hab ich dich/ **O H E R R**/ ich bitt / du wollest seyn von mir nicht fern mit deiner Hülff und Gnade. Die ganze Welt nicht erfreuet mich/ nach Himm̄el und Erden frag ich nicht / wann ich dich nur kan haben. Und wenn mir gleich mein Herz zubricht/ so bist du doch mein Zuversicht / mein Theil und meines Herzens Trost / Der mich durch sein Blut hat erlöst. **H E R R** **J E S U** Christ/ mein **G O T T** und **H E R R**/ in Schanden laß mich nimmermehr. Beym Text haben wir zu betrachten:

Zu betr.

1. Was
Gott sey?
Theil.

I. Was **G O T T** sey? Der Gläubigen Theil. (**קָלָה** à rad. **קָלָה** in Pih. **קָלָה** Partitus est, Distribuit. Undè **קָלָה** Pars, portio.) d. i. Erbtheil und höchstes Gut: Weil Er durch den Glauben in ihren Herzen wohnet / und sie all ihr Vertrauen allein auf ihn setzen/ und sich nach ihn sehnen/ als nach ihrem höchsten und einigen Gut/ von dem sie alle zeitliche und ewige Wolfarth haben. Der ist ihr Gut und ihr Theil. Das Loos ist ihnen gefallen außs Lieblichste/ und ihnen ist ein schön Erbtheil worden / im 16. Psalm. Der **H E R R** ist mein Theil / spricht ihre Seele/ darumb will ich auf ihn hoffen/ Klagl. 3. Wie denn auch sie im Gegensatz **G O T T**es Theil und Erbe genennet werden / weil Er sie zu seinem Eigens

Eigenthumb erwöhlet hat/ im 5. B. Mos. 32. Jer. 10. Zach. 2.
 Sie sind gar fein abgebildet durch die Israelitischen Priester
 und Leviten / welche kein Theil von dem Lande der Cananiter
 bekamen; Gott aber war ihr Theil / und sie hinwieder Gottes
 Theil/ Sir. 44. 45. Also begehren gläubige Christen in diesem
 irdischen Canaan kein Theil noch Erb-Recht zu haben / wann
 nur Gott ihr Theil im Himmel ist. Da haben sie mit Maria
 das beste Theil erwöhlet / das nimmermehr von ihnen wird ge-
 nommen werden / Luc. 10. Die Welt-Kinder thun das Wider-
 spiel / welche nur Verlangen tragen nach irdischen Gütern und
 Erbtheilen / zanken und kampeln sich oft darüber / und verscher-
 ken dadurch das himmlische Erbgut. Gehet ihnen also wie den
 Jagt-Hunden (wie dieses Gleichniß einführet Herr Doct. Geier
 l. 1. Conc. fun. 19. pag 596.) welche Winterszeit allezeit ehe das
 Bild ausspüren als im Frühling; weil im Winter der Geruch
 von den Fußstapffen nicht also mit andern Geruch vermengert
 wird / wie im Frühling / da allerhand Kräuter- und Blumen-Ge-
 ruch die Hunde leicht in ihrer Spur können irre machen und ver-
 hindern. Also / wann die Menschen in allzuvielen Geruch oder
 Liebligheit der eiteln Dinge sich zusehr vertieffen / werden sie leicht-
 lich von der rechten Spur Gottes / der ihr Theil seyn sollte / ab-
 geleitet / daß sie ihn gar aus ihren Herzen verlieren / und sich nicht
 groß mehr nach ihn sehnen / eben als der Hund / den unterwegs
 was anders in die Nase kommt / und er darüber nicht mehr an das
 Bild gedencket.

Gleichniß
 aus D. G.
 l. 1. Conc.
 fun. 19.
 pag. 596.

2. Wo sonderlich Gott der Gläubigen Theil sey? Im
 Lande der Lebendigen. (אֶרֶץ חַיִּים) wodurch zwar unter-
 schiedene Jüdische und Christliche Ausleger gegenwärtiges Er-
 den-Leben meynen und fürgeben / es werde also genennet im Gegen-
 satz des Todes und finstern Grabes; Rasen es also gebraucht
 wird Ps. 52/7. Esai. 38/II. cap. 53/8. Aber hier am füglichsten und
 tröstlichsten das himmlische ewige Freuden-Leben kan verstanden
 werden / wie der H. Kirchen-Lehrer Hieronymi / Theodoret / Au-

2. Wo? Im
 Lande der
 Lebendigen

E

gustini



gustini etc. Gedancken und Auslegungen dahin zielen / und es im Psalter-Büchlein mehr also gebraucht wird / als im 27. Ps. v. 13. Ich gläube aber doch / daß ich sehen werde das Gut des HERRN (בְּאֶרֶץ חַיִּים) im Lande der Lebendigen. Und im 116. Psal. v. 9. Ich will wandeln für dem HERRN (בְּאֶרֶץ חַיִּים) im Lande der Lebendigen. Welches im 56. Psalm. v. 14. gegeben wird (בְּאֶרֶץ חַיִּים) im Licht der Lebendigen. Welche Derter gar schön vom ewigen Leben erkläret werden vom Geistreichen Herberger p. 3. der Trauer-Binden / Conc. 2. pag. 29. seq. von Herrn D. Geiern / p. 1. conc. 38. sup. Pl. 116. p. 561. seq. und p. 3. conc. 57. sup. Pl. 27. pag. 393. seq. Confer. D. Rüb. in arc. triumph. p. 2. conc. 64. pag. 721. & D. Weller. in fasc. viv. conc. 12. pag. 514.

i. Land. Das wird nun genennet 1. ein Land / (אֶרֶץ) womit gesehen wird auf das gelobte Land / oder das Land Canaan / welches die Israeliten / auf Gottes Befehl / durchs Loos unter sich getheilet / und als ein Göttliches Erbe eingenommen und besessen haben / davon das Büchlein Josuæ zu lesen. Also ist das ewige Leben das Loos unsers himmlischen Erbtheils / und das rechte Vater-Land / das wir einnehmen / und als unser Erbe / das uns Christus durch sein theuer Verdienst erworben / besitzen sollen. Es übertrifft aber das ewige Leben das irdische gelobte Land sehr weit 1. quantitativè, der Größe wegen. Dieses war etwa 40. Meilen lang und 8. breit: Das Himmel-Land aber ist unermesslich groß / lang und breit. Wann ein ieder Außerwehelter im Himmel so viel Platz bedörfte / als 180. der ganze Erdboden in sich begreiffet / so würde ers finden und haben können. 2. qualitativè, der Güte wegen. Ob schon das gelobte Land schön / fruchtbar und herrlich gewesen / also / daß Milch und Honig darinnen geflossen; jedoch hat diß und jenes darinnen gemangelt / und ist nun gar zum Fluch worden: Aber das himmlische gelobte Land ist das rechte Milch- und Honig-Land / darinnen alle Gnüge / alle Schönheit / alle Lust zu finden. Tanta est felicitas jucunditatis æternæ, ut si non liceret in ea plus quàm unius diei horam vivere, homo posset ibidem exeat. Fabula!

Rabini dicunt regionem Canaan veram esse terram viventium; quod resurrectio mortuorum ibi sit futura. Et nemo resurrecturus, qui non in illa sepultus jaceat vel per meatu terra inter nos in illam quasi regionem regat & ibidem exeat. Fabula!

omnes

omnes delicias hujus mundi contemnere, schreibet der H. Au-
gustinus. 3. durativè, der Wäre halber. Das gelobte Land
und dessen herrliche Städte sein meistes theils verödet/ und wird
das ganze Land am jüngsten Tage vergehen Luc. 21. Aber das
Himmliche Land wird nimmermehr vergehen/daher es recht das
Ewige Leben gennet wird. Wiederumb auch 2. ein Land der ^{2. Land der}
Lebendigen. (וייח) Theils des lieben Gottes wegen/der sol- ^{Lebendigen}
ches Land besizet/ beherrschet und den Gläubigen zum Erbe ein- ^{1. Wegen}
giebet; ja darinnen selber ihr Theil seyn will. Der ist der leben- ^{Gottes.}
dige Gott/ im 42. Psal. Weil Er nicht allein das wesentliche
selbständige Leben ist; sondern auch ein Herr über die Lebendi-
gen/Rom. 14. Ein Liebhaber des Lebens/ im B. der Weisheit
c. 11. ja ein Brunnquell/ Ursprung und Erhalter des natürli-
chen/ geistlichen und ewigen Lebens in uns/ Job 10. Actor. 17.
Johan. 10. Rom. 14. 2c.

(Vita Dei dupliciter dicitur ap. Theologos. Velenim in-
telligitur vita, quâ vivit in regeneratis, Eph. 4. v. 18. In
homine siquidem duplex vita est: Naturalis & Spiritualis.
Naturalis incipit per generationem, & movendo, senti-
endo atqve intelligendo exercetur; nimir. movendo cum
plantis, sentiendo cum bestiis, intelligendo cum Angelis.
Vita spiritualis incipit per regenerationem, & est motus
profectus ab actione Spiritus Sancti, qui hominis regene-
nerati quasi anima est. Vide 2. Cor. 4. v. 11. ubi vita JESU
dicitur. Hanc duplicem vitam æterna tandem sequitur,
quam DEUS ex gratia propter Christum credentibus hæ-
reditatis instar distribuit.)

Theils der außersuehlten Engel und Menschen wegen/ welche ^{2. Wegen}
darinnen recht seyn וייח Lebendige/ als welche ewig leben/ ^{der Außersuehlten.}
im B. der Weisheit. c. 5. und für keinem Todt sich fürchten dürfen/
als welcher darinnen nicht mehr seyn wird/ Offenb. Joh. cap. 21.
wie er hier in der Welt ist/welche recht das Land der Todten ge-
nennet wird/ Esai. 26. und in der Hölle seyn wird/ welche deswe-

gen billich eine Gemeine der Todten heisset / Sprüchw. Sal. 21.
weil da die Verdammten als rechte חַיִּים Heuma und Todten
aller Göttlicher Gnade / und des ewigen Lebens beraubet / ewig
sterben und verderben müssen.

Darinn ist
das rechte
Erbtheil
gewiß zu
finden

In dem Lande der Lebendigen nun / oder im Himmel / ist der
Gläubigen rechtes Erbtheil gewißlich anzutreffen / welches der
Seel. Schar / als der sich so sehr darnach gesehnet / nunmehr in
Besitz genommen / und desselben ewiglich geniessen wird. Und wer
unter uns sich auch also darnach sehnen / es mit Glauben an Chri-
stum hier wol fassen / und in solcher Sehnsucht selig sterben wird /
der sol gewißlich solches auch daselbst finden / erlangen und besitzen.

Wegen
2. Der Ver-
heißung.

Sprichst du: Du machst es doch gar zu gewiß; Wie bin
ichs denn ver gewissert und versichert? Antwort: Du hast / lieber
Christ / daran im geringsten nicht zu zweifeln. Denn es ver gewis-
sert dich dessen 1. Foederalis DEI promissio, Gottes bündliche
und verbündliche Verheißung. Nicht ein Mensch / sondern
Gott selbst verheißt / daß er dich wolleschützen / erhalten / zu Gna-
den annehmen und selig machen. Ich will mich mit dir verloben /
sagt Gott der HERR / Hos. 2. in Ewigkeit / ich will mich mit dir
vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnade und Barm-
herzigkeit / ja im Glauben will ich mich mit dir verloben. 2. Di-

3. Der Ver-
schwerung.

vina adjuratio, der Göttliche Eidschwur / daß der HERR nicht
Lust habe an deinem Verderben. So war als ich lebe / spricht der
HERR HERR / ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen /
sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe /

3. Der Ver-
schreibung.

Ezech. 33. 3. Divina scriptio, die Heil. Schrift / als Göttliche
Verschreibung / indem der grosse Himmels-König es durch seine
Notarios aufzeichnen lassen / daß du gläuben / und durch den Gläu-
ben das himmlische Erbtheil erlangen solst. Also hat Gott die
Welt geliebt / daß Er seinen eingebornen Sohn gab / auf
daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / son-
dern das ewige Leben haben / Joh. 3. Was Christus gethan
und gelitten / ist aufgeschrieben / daß du gläubest / Iesus sey Christ
der

der Sohn Gottes / und durch den Glauben das Leben habest in
seinem Nahmen / cap. 20. 4. Divina oblatione, die Göttliche
Versiegelung. Da nicht ein Mensch oder Engel / sondern der ^{4. Der Ver-}
H. Geist deinem Geist Zeugniß giebt / daß du Gottes Kind seyst / ^{siegelung.}
Rom. 8. Derselbe ist das Pfand deines Erbes / 2. Corinth. 1.
5. Divina collatio, die Göttliche Darreichung / welche geschieht ^{5. Der Dar-}
in der H. Absolution / und im Gebrauch der hochwürdigen Sa- ^{reichung.}
cramenten / da Gott selbst loßzehlet / wäschet / reiniget / speiset /
träncket und heiliget. Das ist ja Versicherung genug: Wer wol-
te an solchen himmlischen Erbtheil mehr zweifeln? Scio, ich weiß
es / sagt Job c. 19. Ich bins gewiß / πέπαισμαι, bekennet Pau-
lus Rom. 8.

Ja / sprichstu ferner: Es ist alles war. Aber ich bin ein ar-
mer Sünder / habe mit meinen Erb- und wirklichen Sünden
Gott erzürnet / und mich dieses Erbtheils verlustig gemacht.
Antwort. Freylich / mein Christ / bistu ein armer Sünder / wie
ich und alle Menschen seyn / und hast nicht allein von Natur kei-
nen Anspruch zu diesem himmlischen Erbtheil; sondern hast auch
das Recht dazu / daß dir der Herr Christus verliehen / durch viel
Sünden verschertzet: Aber ich wil dir ein gewisses Mittel zeigen / ^{Mittel / das}
dadurch du in das verlorne Recht wieder können gesetzet werden / ^{verlorne}
und das ist die ware Buße / welche bestehet in warer Reu und Leid ^{Erbtheil}
über begangene Sünde / und im rechten beständigen Glauben an ^{wieder zu}
den Herrn Jesum und sein theures Verdienst. Dieses Mit- ^{erlangen.}
tel wird dir in Heiliger Schrift von allen Propheten / von David
im Psalmbuch / von Johanne dem Täufer / von allen Aposteln /
ja von Christo selber gezeiget: Thue Buße / und gläube dem Ev-
angelio. Wasche / reinige dich / thue dein gottlos Wesen von mei-
nen Augen / 2c. Bekehre dich zu mir / 2c. Da will ich denn geden-
ken an meinen Bund / den ich mit dir gemacht habe zur Zeit deiner
Jugend / und will mit dir einen ewigen Bund aufrichten / spricht
Gott / Ezech. 16. Bete und singe:

E iij

Allein

Allein zu dir / HERR JEſu Chriſt /
Mein Hoffnung ſteht / auf Erden:
Ich weiß / daß du mein Tröſter biſt /
Kein Troſt mag mir ſonſt werden.
Von Anbegin iſt nichts erkohrn /
Auf Erden war kein Menſch gebohrn
Der mir aus Nöthen helffen kan /
Ich ruff dich an /
Zu dem ich mein Vertrauen han.

Und aus dem 27. Pſalm:
Wolan / es geh gleich wie es woll /
Gotts Wort kan mir nicht liegen.
Ich weiß wol / wo ich bleiben ſoll /
Mein Glaub kan mich nicht triegen.
In ewiger Freud iſt mir bereit
Ben Dtt ein herzlich Leben.
Drauf ſeys gewagt / harz unverzagt /
Er wirds gewißlich geben.

Troſt.

Alſo / lieber Chriſt / ſollſtu in deinen Sünden nicht erſchrecken
noch verzagen / ſondern umb Chriſti Willen des Himmliſchen Erb-
theils dich getröſten / und eine ſehnliche Begierde darnach tragen.
Denckwürdig ſeyn die Wort des H. Apts Bernhardi / und allhie
mit anzufügen: Fateor, non ſum dignus ego, nec propriis pos-
ſum meritis regnum obtinere coelorum. Cæterum duplici
jure illud obtinet Dominus meus; hæreditate ſcilicet Patris
& meritò paſſionis; altero ipſe contentus, alterum mihi do-
nat: ex cujus dono jure illud mihi vendicans non confundar.
d. i. Ich bekenne es / daß ich des ewigen Lebens nicht würdig ſey /
ſolches auch mit eigenen Verdienſt nicht erlangen könne. Aber
mein HERR JEſus hat zwey Recht dazu / eins aus der Erb-
ſchaft ſeines Himmliſchen Vaters / das andere aus dem Verdienſt
ſeines Leidens. Mit einem iſt Er für ſich vergnügt / das andere
aber ſchencket Er mir / Krafft welches Geſchencks ich mirs billig
zueig-

zueigne und darüber nicht zu schanden werde. Das/das kan ein
betrübtet und verzagtes Herz wieder erquicket und aufrichten.
Wann der Pfau seine garstige Füsse ansiehet/ so entfällt ihm der
Muth und das Rad seiner schönen Federn; wann man aber die-
selben lobet/ hebet er sie wieder empor und pranget damit/ wie der
Poët saget: Laudatas ostentat avis Junonia pennas. Also ent-
fällt freylich einem Menschen der Muth und Trost des Hünli-
schen Erbtheils/ wann er seiner garstigen Sünden innen wird:
aber ißtertheilter Bericht und Trost soll ihn wieder aufrichten/
und das Verlangen zum ewigen Leben erneuern und vergrößern.
Bistu hierbeneben/ mein Christ/ in dieser Welt arm/ hast nichts
zu beerben noch zu besitzen/ so tröste dich des Hünlichen Erbtheils/
du wirst so dann an und bey GOTT alle Gnüge haben. Bistu
hier in der Welt ungesund und krank/ trägst den Tod am Hal-
se/ und must endlich gar sterben/ so tröste dich des ewigen Lebens/
als des Landes der Lebendigen/ da keine Krankheit/ kein Schmer-
gen/ kein Todt mehr seyn wird.

Dahin solstu gedencken.

Es lebt kein Mann/ der außsprechen kan

Die Glori und den ewigen Lohn/

Den dir dein GOTT wird schencken.

Und was der ewig güte GOTT

In seinem Geist versprochen hat/

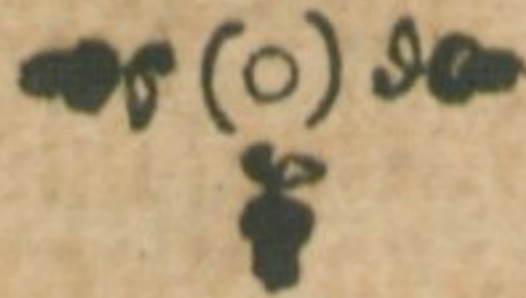
Geschworn bey seinem Namen/

Das hält und giebt Er gewiß fürwar/

Der helff uns an der Engel Schaar/

Durch JESUM Christum/

AMEN.



Lebens.

Lebens-Lauff.

Im Beschluß dieser Predigt ist Christ-üblichen Gebrauch nach anzufügen der zwar sündlich angefangene/ doch Christlich geführte und selig beschlossene Lebens-Lauff unsers seel. Junckern/ des Hoch-Edelgebohrnen/ Bestrengen und Mannvesten Hn. Adam Gottfriedens von Scharthen/ des Eltern/allhier auf Gleina Erbsassens/ Christlichen Andenckens. Es ist derselbe aus dem uhralten Adelichen Geschlecht derer von Scharthen entsprossen/und auf diese Jammer-Welt allhier in Gleina im Jahr Christi ohne gefehr 1625. gebohren worden. Sein Herz Vater war der weiland Hoch-Edelgeborne/Bestrengte und Beste Hans Caspa. Schart auf Gleina/ welcher A. E. 1630. gestorben. Die Frau Mutter aber die weiland Hoch-Edelgebohrne und Ehren-Zugendreiche Frau Anna Scharthin/ geborne Kannewurffin/ welche A. E. 1657. im 75. Jahr ihres Alters/und 27. ihres Witbenstandes selig verbliehen. Welche beyde Eltern draussen aufm neuen Gottes-Acker begraben liegen/an derer Seite dieser ihr lieber Sohn anigo beygesetzt werden wird. Der Groß-Vater vom Vater ist gewesen (Tit.) Herz Hans Marx Scharthe: Und die Groß-Mutter eine Bosin von Ammendorff. Der Groß-Vater von der Mutter ist gewesen (Tit.) Herz Hans Jacob von Kannewurff auf Gleina: Und die Groß-Mutter Fr. Emerentia von Trischlerin aus dem Hause Falkenstein und Lauterbach. Der Elter-Vater vom Vater ist gewesen (Tit.) Herz Hans Schart: und die Elter-Mutter eine Heußin/ von Heyendorff. Der Elter-Vater von der Mutter (Tit.) Herz Hans von Kannewurff auf H. Creuk: Die Elter-Mutter aber Frau Elisabeth von Hayen/ aus dem Hause Schmirk. Der Groß-Elter-Vater vom Vater ist gewesen (Tit.) Herz Walter Schart: Die Groß-Elter-Mutter aber Eine Weisfin. Der Groß-Elter-Vater von der Mutter ist dem Lauff-Namen

Namen nach unbewußt: Die Groß-Elter-Mutter aber eine
Hayne außm Hause Wilsdorff. Von diesen und andern mehr
vornehmen Ahnen ist der seel. Juncker entsprossen/ und aus einem
keuschen Ehbette gezeuget und geböhren worden. Weil aber alle
Menschen von Natur unrein seyn/ in Sünden empfangen und
geböhren werden; als seynd seine Adelige Eltern so bald nach
der leiblichen sündlichen Geburt auf die geistliche Wiedergeburt
bedacht gewesen/ und haben diesen ihren lieben Sohn/ durch das
Bad der Heiligen Tauffe reinigen/ und der Christlichen Kirchen/
als ein Gliedmaß/ einverleiben lassen.

Es haben auch dieselben nochmals diesen Sohn zu allem
guten auferzogen/ wiewol der Herz Vater ihm in der Kindheit
entgangen / und die Frau Mutter die Kinder-Zucht fortsetzen
müssen/ welche bey diesem Sohn/ als einem Kinde guter Art/ wol
angeschlagen/ also daß/ so Er der lieben Mutter an Augen anse-
hen können/ was ihr Wille gewesen/ Er solches gehorsamlich voll-
bracht hätte. Von dem alten wohlverdienten Schulmeister
hiesiges Orts/ Herrn Georg Pfauen seel. ist Er im Lesen/ Schrei-
ben und Beten wol informiret worden/ also/ daß Er eine feine
Hand führen und ein wol stylisirtes Schreiben verfertigen kön-
nen. Worauf die Frau Mutter ihn zu (Tit.) Herr M. Peter
Herrichen seel. gewesenen Pfarrer zu Kunßdorf/ als grundge-
lehrten Mann/ an die Kost und institution gethan/ bey dem Er
fein rechnen gelernt und etwas Latein begriffen. Es hat aber
solche Privat-Institution das Absterben gedachten Magistri Eh-
weibs/ und der leidige Krieg endlich aufgehoben. Wiewol nun
die Frau Mutter/ als verlassene Witbe/ diesen ihren Sohn gern
bey sich zu Hause behalten/ so hat sie doch gemercket/ daß Er zum
Kriegswesen grosse Beliebung/ umb sich etwas zu versuchen und
was ehrliches zu begreifen/ getragen. Hat demnach geschehen
lassen/ daß derselbe/ durch guter Leute Beföderung/ zur Aufwar-
tung (Tit.) des Herrn Ober-Wachmeisters Schwaniß/ unter
dem Chur-Sächsischen Bersdorffischen Regiment/ gedien/ und

D

von

von demselben / wegen seiner Frömmigkeit und Treu / als ein
Kind geliebet worden / also / daß / nach dem (Tit.) der Oberste
Gerßdorff selber diesen jungen von Adel begehret / sein Herz ihn
doch nicht lassen oder missen wollen noch können / weil Er ihn
nicht allein in Kriegs-Sachen / sondern auch in eigenen Verrich-
tungen sehr wol gebrauchen können : ja wann Er verreiset / die
Fahne / Soldaten und das ganze Haus seinem Scharthen ver-
trauet und anbefohlen. Er hat auch bey solcher Aufswartung
grosse Mühe / Sorge / und oft Lebens-Gefahr ausstehen müssen /
wie ich mehrmals von Ihm erzehlen gehöret. Ob Er nun schon
im Kriege sich noch weiter zu versuchen gemeinet gewesen / und
dazu gute Gelegenheit gehabt / so hat doch die Frau Mutter in
ihrem Alter / und bey so sorglichen Zustand und Kriegs-Läufften
seiner nicht länger entbehren wollen oder können ; sondern ihn zu
sich nach Hause genommen / der Er auch treulich und Kindlich
beygestanden / und Ihr allen Respect und Gehorsam erwiesen.
Nachdem aber der Weiland Hoch-Edelgebohrne Gestrenge und
Mannveste Herr Johann Joachim von Osterhausen /
sel. das hiesige Rittergut bezogen und eine Zeitlang innen gehabt /
ist der von Scharth / als ein demütiger / Diensthalter / und getreu-
er Mensch von demselben geliebet worden / also / daß Er immer
umb und neben Ihm seyn müssen / welchen der von Osterhausen
in Häußlichen Verrichtungen / Verschickungen und andern
Occasionen wol gebrauchet : Auch da Er Kreyppisch bezogen /
ohne Scharth fast nicht leben können. Was Er auch dem von
Osterhausen / wie auch dem Hochseeligen Herrn Obristen Naso /
gewesenen Landes-Hauptmann zu Freyburgk und Eckarts-
berg /
in ihren langwierigen Lagern und Kranckheiten zu Tag
und Nacht / geleistet / ist noch unvergessen. Er hat fürwar mehr-
mahls das seine liegen und stehen lassen / und andern Leuten gedie-
net / darum er auch von Männiglich geliebet und geehret worden.
Sein Christenthum betreffende / so hat Er sich iederzeit dar-
innen also erwiesen / daß man damit wol zu frieden seyn können.
Ist

Ist bißweilen in der Jugend ein Gebrechen mit untergelauffen/
wie denn kein Mensch/ sonderlich in so thanen Alter/ Engelrein ist/
hat der seel. Juncker es hergklich bereuet/ und dem lieben GOTT
aus dem 25. Psalm abgebeten: **HERZ**/ gedencke nicht der Sün-
de meiner Jugend und meiner Ubertretung; Gedencke aber mei-
ner nach deiner Barmherzigkeit / umb deiner Güte willen.
GOTT und sein Wort hat Er hergklich geliebet/ welches Er
damit thätlich erwiesen/ daß Er die schönen Gottes-Dienste
bey gesunden Tagen fleißig besuchet/ die Predigten gar andächtig
gehöret / ja zum Gedächtnis behalten und wohl anzulegen ge-
wust. Müssen Er iso auf seinem Lager/ kurz vor seinem Ende/
ein Symbolum oder Leib-Sprüchlein: In **IESU** meinent
Heil/ ich zu dem Grabe eil: Welches Er vor 9. Jahren in
der Predigt gehöret/ und sich in der Stube an die Wand schrei-
ben lassen/ mit grosser Andacht wiederhohlet/ und sich desselben ge-
tröstet. Wolte **GOTT**/ daß ich dergleichen Zuhörer noch sein viel
hätte/ derer Herzen/ einem guten Acker gleich/ Gottes Wort also
fasseten/ behielten/ und gebrauchten. Des hochwürdigen Abend-
mals hat Er zu rechter Zeit/ auf vorhergehende demüthige Beicht
und empfangene Absolution/ ehreverbietig genossen/ müssen bey wech-
render seiner Kranckheit zwey mal auf einander/ und zwar das
letzte mal/ Heut vor acht Tagen/ kurz vor seinem Ende/ zu Hau-
se geschehen ist/ wobey Er grosse Krafft/ Freude und Stärcke in
seinem Herzen empfunden/ und durch Aufhebung seiner Augen
gen Himmel/ und Zusammenschlagung seiner Hände/ auch
Münd-Herglicher Dancksagung zu **GOTT** solches angezeigt
und bezeuget. Mich seinen unwürdigen Seelsorger hat Er
hergklich geliebet/ und gebührlich respectiret, und ist seine Lust ge-
wesen/ mit mir zu reden und um zu gehen; sonderlich war Ihm auf
seinem Lager meine Besuchung und Gegenwart allzeit angenehm.

Was aber nun seine Kranckheit und selige Hinfahrt aus
diesem Thränenthal zum Lande der Lebendigen betrifft/ so hat
der selige Juncker lange Zeit mit einem ungesunden Leibe sich ge-



tragen / und fast Jährlich / sonderlich im Winter / am Dampf /
Scorbutischen Flüssen / und andern Zufällen etwas leiden müs-
sen / woraus endlich eine Schwindsucht worden / wodurch Er
nicht allein an seinem Leibe zusehens abgenommen / sondern auch
gar betelägerig worden. Ob sich schon bisweilen zur Besse-
rung angelassen / hats doch keinen Bestand gehabt / und ist das
Malum allzusehr eingewurzelt / daß auch keine Arzney / die viel-
fältig von allen Orten her gebraucht worden / anschlagen und
fruchten wollen. Derowegen der seel. Juncker am nöthigsten
befunden / die geistliche Seelen-Cur zu beobachten / da Er denn
nicht allein des H. Abendmahls / wie schon gedacht / sich gebrau-
chet / und in das allgemeine Kirchen-Gebet sich einschliessen las-
sen ; sondern auch zu Hause und auf seinem Bette in Geistlichen
Büchern / die immer häufig neben und umb ihn gelegen / fleißig
gelesen / andächtig gebetet / und dem vielfrommen Gott / als wa-
ren Nothhelfer / all sein Leiden in seinen Väterlichen Schooß
geleget / und auf dessen gnadenreiche Hülffe beständig gehoffet.
Da war bey dem lieben Menschen nichts als Geduld / Geistliche
Freude / und Verlangen nach dem ewigen Leben zu spüren. Es
war ein Wunder zu hören / wie Er alles zu seinem Begräbniß /
auch in den allergeringsten Sachen / anordnete ; wie Er auch die
Zeit seines Sterbens so genau wuste und anzeigte / daß nemlich
nach egetretenem Solstitio Er gewislich abscheiden und seine
Weinachten im Himmel halten würde. Mit Gottes Wort
und Gebot hat Er sich also verwahret gehabt / daß der böse Geist
durch keine Anfechtung ihme / wie Er etliche mahl versucht / son-
derlich die Nacht zuvor / ehe Er das H. Abendmal gebrauchet /
beykommen können. An seinem Gott / als wie eine Klette am
Kleid / zu kleben / und Jesum nimmermehr aus seinem Herzen
zu lassen / hat Er sich endlich erkläret / und hats auch redlich ge-
halten. Als Er nach Gebrauch des H. Abendmahls und Ab-
bittung bey der ganzen Gemeinde umb Christliche Verzeihung /
vor 8. Tagen von seinen Jungfer Schwestern / die Ihn recht
treu-

treulich gewartet/ und nun schmerzlich beklagen; wie auch von
der Hoch-Adelichen Frau Dbristin Rasoin / von dem (Tit.)
Herrn Lieutenant Osterhausen/ und andern guten Christen/ die
Ihn besucht/ Abschied genommen/ und noch eins und das andere
wegen seines Begräbniß angeordnet/ ist Er zwischen 11. und 12.
Uhr Nachts/ da mans noch nicht gemeinet/ sanfft eingeschlafen/
und wie ein Lichtlein verloschen/ ohngefehr im 47. Jahr seines
Alters. Also ist Er nun dahin/ wohin Er sich also gesehnet/
nemlich in das Land der Lebendigen/ da GOTT sein Theil ist im-
mer und ewiglich.

GOTT verleihe dem Adelichen Körper eine sanffte
Ruhe in der Erden/ und am jüngsten Tage eine fröliche
Auferstehung zum ewigen Leben. Er tröste die hinter-
bliebenen Adelichen Schwestern/ sey ihr Patron/ Vater
und Vormund. Gebe auch uns allen seine Gnade/ daß
wir unser Leben Christlich führen/ dermaleins seelig be-
schliessen/ und zu seiner Zeit frölich aufwachen/ und samt
allen gläubigen Außgewählten ins Himmlische gelobte
Land der Lebendigen eingehen/ und daselbst des höchst-
erfreulichen Erbguts/ das uns JESUS Christus erwor-
ben/ ewiglich genießten mögen/ Amen! Amen!

VOTUM

Autoris ex Textu.

AD Te, Magne DEUS, clamo: In Te colloco cordis,
Vivo seu morior, spemqve fidemqve mei.

Aeternâ in vita desidero vivere Tecum:

Unica tunc mea pars Tu mihi solus eris.

ZU dir/HERR/schreie ich: Auf dich allein ich setze
Mein Zuversicht: An dir ich mich recht wol ergebe/
Als meinen besten Theil und allerhöchsten Gut/
Das mich so hier als dort völlig erfreuen thut.

D iij

Abdan

Abdankung :

Welche nach gehaltenen Leichen-Predigt in der
Kirche zu Gleina abgelegt

Gottfried Zeinler, / SS. Theol. Stud.

Hoch-Edelgebörne / Gestrenge / Beste und Wohl-
Mannhafte : Ehrwürdiger / Ehrenveste / Vor-
Nichtbare und Wohlgelahrte / Meine allerseits
großgünstige Juncfern / hochgeehrte Patro-
nen / Beförderliche Herren und Gönner / 2c.

Wie auch :

Hoch-Edelgebörne / Groß-Ehrenreiche / Hochbe-
gabte / und Wohl-Erbare Frauen und Jung-
frauen / große Patroninnen und in Ehren ge-
neigte Gönnerinnen. Nichts minders alle an-
dere Hohe und Niedere anwesende geehrteste
Aufmercker!

Es hat der weiland Hoch-Edelgebörne /
Gestrenge / Beste und Wohl-Mannhafte Herz
Adam Gottfried von Schart nach dem Solsti-
tio Hybernali, oder / wie es die Teutschen aussprechen /
nach der Winterlichen Sonnen-Wende manchen Herz-
brennenden Wundsch und Seufzer ausgelassen / alldie-
weil Er seinen Hochedlen Geist gleichsam selbst beredet
und versichert / daß er sodann die beschwerliche Welt-
Unlust gesegnen / und in das gewünschte Himmels-Schloß
der ewigen Glückseligkeit gelangen würde ; welches auch
von dem Allerhöchsten ist gnädigst bewilliget worden ;
in dem Er den Tag nach dem gedachten Solstitio in Jesu
seelig eingeschlaffen. Es hat aber / wie die Mathematici
berich-

berichten/ mit diesem Sölstitio eine solche Bewandnuß/
daß / wann die Sternen-Königin / die Gold-blinckende
Sonne/ in den Megoceros oder das Himmels-Zeichen des
Steinbocks eingetreten / und also auf den letzten Grad
gekommen / dieselbe den kürzten Tag und die gröste Kälte
verursache : Den kürzesten Tag zwar / in dem sie der
Erd-Kugel auf die 41624. Teutscher Meilen näher stehet/
als im Sölstitio Aestivo, und also desto geschwinder zur
Nacht-Ruhe schreitet und untersincket. Die gröste Kälte
aber verursachet sie / dieweil ihre hellglänzende Gold-
Stralen nicht stracks und gerade auf den grossen Er-
den-Punct spielen / sondern *ex obliquo* (q̄ber über) strei-
chen / und also mit schnellen Flug sich wiederumb hinweg
machen : Da denn die rauhe und graue Winters-Zeit
angehet ; worzu nicht wenig helffen die ungeheuren
Norden-Winde / so umb dieselbe Zeit mit unannehm-
lichen Brausen / Klingen und Pfeiffen sich einfinden.
Allhier kan nun ein iedweder / der nur sonst ein wenig
Gehirn im Kopfe hat / leichtlich abnehmen / daß solche
Zeit-Veränderung von dem allweisen Ḡotte nicht ver-
gebens / sondern fürnehmlich umb zweyerley Ursachen/
angeordnet sey : (1.) damit sie dem Menschen entweder
zum Nutz oder Schaden gedene : Zum Nutz / daß in den
längern Nächten und durch die angenehme Ruhe der
Mensch seine matten Gliedmaßen desto besser erquickten
möge / auch die lieben Feld-Früchte unter denen dicken
Schnee-Flocken und im Schooß der Erden fein warm
liegen / und durch mehliche Winter-Feuchtigkeit zur ge-
wünschten Fruchtbarkeit ausschlagen : Zum Schaden
aber / wann nemlich der allgewaltige Ḡott aus erhiz-
ter Eyfers-Blut der Menschen übermachte Bosheit ab-
zustraffen / entweder allzugrimmige Kälte / oder doch
dünstige und gar zu gelinde Lust zuschicket / wodurch
dort

dort alles erfreuet/hier aber allerhand graßirende Sei-
chen sich zu ereignen pflegen. (2.) Daß solcher Zeit-Wech-
sel uns zu geistlicher Betrachtung Anlaß und Gelegen-
heit geben möge: Maßsen wir in diesem Solitio und be-
trübtem Winters-Stande uns billich erinnern theils
der Kürze und Flüchtigkeit uners Menschlichen Lebens:
Wie die Tage abnehmen und sich mercklich verkürzen;
also ist es auch mit dem Menschlichem Leben bewand/
das schleicht und fleucht dahin/wie ein Geschwäß/nach
Ausspruch des Mannes Gottes Moses: Wie mancher
Mensch wird unverhofft in der besten Flor und Blüte
seines Lebens abgemeyet und hinweg gerissen. Unser
Lebens-Kürze wird auch noch sonsten in der Natur uns
ab- und vorgebildet: Lassen wir unsere Augen und Ge-
danken in die unbepflälte Luft-Weite empor steigen/so
werden wir ein Muster Menschlicher Nichtigkeit und
Flüchtigkeit erblicken an denen geschwind vorüber flie-
henden Wolcken/welche bald in einen trocknen Flocken-
Regen zerstieben/bald in ungeheure Wasser-Güsse zer-
fließen/oder sonst überhin ziehen und fliehen. Wolten
wir uns nur ein wenig zu den Gärten/Wiesen und Fel-
dern verfügen; Hilff Gott! was vor Eitelkeit! was vor
nichtige Flüchtigkeit und flüchtige Nichtigkeit würden
uns Gras und Blumen vor Gemüth und Augen stel-
len/welches nichts anders/als unsere Lebens-Unbestän-
digkeit/abbildet. Und was wollen wir weit gehen?
Schwebet doch der Abriß Menschlicher Eitelkeit stets
umb und neben uns / derselbe ist des Menschen eigener
Schatten; Müste also derjenige Stock- und Staar-
blind seyn / der seine eitele und kurze Lebens-Zeit nicht
abnehmen und erkennen wolte. Der Mensch ist ein
lebendiges Muster der Gebrechlichkeit / wie ihn
jener

jener berühmte Welt-Weise zu nennen pflegte. Theils
erinnern wir uns auch bey dem Solstitio Hybernali des
vielfältigen Creuzes und überhäufften Unglücks / wel-
ches Gott- und Tugend-liebende Seelen / so lange sie in
dieser ungeheuren Welt-Wüsten herum wandern / er-
dulden und außstehen müssen. Denn gleich wie zur be-
trübten Winters-Zeit uns rauhe und kalte Luft an-
hauchet; verdriessliche Nächte werden ziemlich lang / die
Tage / ehe man sich recht besinnet / verschwinden; es er-
heben sich grausame Sturm-Winde; der schwarze und
unfreundliche Himmel schicket bald Schnee / bald Regen
auf das Erd-Gebäude. Also in denen trüben Unglücks-
Tagen entzeucht die Sonne der Gerechtigkeit ihre er-
wünschte Gnaden-Strahlen ein wenig; da werden wir
mit dicker Nacht bedeckt; Die Creuzes-Wolcken lassen
eitel Unglücks-Regen und Verfolgungs-Regen auf uns
fallen; Ach! wie bange! wie bange ist uns doch offter-
mahls umb Trost! Die untreue Welt entwendet uns
auch alle Gunst und beständige Liebe / beängstiget unser
mattetes Herz / und trachtet unablässig dasselbe in tau-
sendfache Schmerzen zu sencken; unsere Lebens-Kräfte
werden durch überhäuffte Kranckheiten ausgesogen;
Elender Unglücks-Nächte werden viel; Ach! wie lang!
wie lang scheinen uns doch solche Jammer- und Un-
glücks-volle Zeiten! Wie rütteln und schütteln wir das
Uhrlein Göttlicher Gnade durch innerliche Seufzer
und Andachts-volle Gebete. Gleich wie aber auch die
trübe und unangenehme Winters-Zeit nicht ohne son-
derbaren Nutzen abgeheth: Also bringen trübe Jammer-
und Kummer-Fluten nichts / als lauter Leben / nichts /
als lauter erwünschtes Wohlergehen mit sich. Je
größer die Noth / ie näher ist **GOTT**. Es sollen
E nicht

nicht immer Unglücks-Winde stürmen; Die goldene
Glücks-Sonne soll auch wiederumb hervor blicken und
unsere betrübtte Herzen anlachen:

- - - - - Post nubila Phœbus,

Nach des wilden Donners-Krachen
Soll auch Phœbus wieder lachen.

Und wer wolte hieran zweifeln? Die Sache redet gleich-
sam selber/ es beleuchten solche viel tausend / nicht allein
geringes / sondern auch hohes und vornehmes / Stan-
des-Personen. Man lasse den Mann nach dem Herzen
und Willen Gottes / den hocheleuchteten David / auf-
treten / der wird öffentlich bezeugen / daß nicht allein viel
trübe Jammer-Fluten umb ihn hergerauschet / hie eine
Tiefe und da eine Tiefe gebrauset / und alle Wasser-
Bogen der Verfolgung über ihn ergangen; sondern daß
auch die erfreuliche Hülffe Gottes ihn allezeit freundlich
besprochen und wonniglich ergetzet habe. Also in denen
Weltlichen Geschicht-Büchern findet man dergleichen
Exempel: Des Ungarischen Kriegs-Helden Johannis
Hunniadis Sohn / Matthias / wurde nach Enthauptung
seines Bruders Ladislai in ein tieffes Gefängniß ge-
worffen / unter täglicher Furcht und Erwartung des
Todes: Aber / siehe! Er wurde aus solcher Angst-Grü-
ben hernach unvermuthlich / in dem der König Ladis-
laus eines jehlichen Todes verblichen / zu der höchsten
Ehren-Stuffen erhaben / daß ihm nicht allein das Le-
ben / sondern auch die Krone geschencket wurde; kam also
auch aus dem größten Elende zu der größten Glücksee-
ligkeit / aus dem stockfinstern Gefängniß in den König-
lichen Pallast / wie davon Erasm. Francisc. Part. 2. des ho-
hen Trauer-Saals Hist. 26. berichtet. Und was bemü-
hen wir uns doch die Sache mit fremden Beweis-thü-
mern

mern zu behaupten? Wir haben ja dessen ein fest- und
wolgegründetes Zeugniß an unserm eingesarcktem und
annoch vor Augen liegenden seeligem Junckern: Dersel-
be hat bey dem neulichst-vergangenen Solstitio Hybernali
seine Hochedle und theur-erkaupte Seele in die treuen
JESU-Hände aufgegeben; nach dem Er vorher so
lange die Unglücks- und Anfechtungs-Winde sich hat
müssen anpfeiffen lassen: Ach! wie oftermals ist Er mit
dicker und trüber Nacht-Finsterniß umbhüllet gewesen!
Wie manchen Sturm-Regen/wie manchen Trübsals-
Schnee/wie manchen erschrecklichen Blitzen und Donner-
Keil hat der unfreundliche Himmel auf ihn loß geworf-
fen! Die hocherfreuliche Gnaden-Sonne hat ihre Gold-
güldene Strahlen etwas lange verstecket; Er hat unter
solchen schwarzen Creuzes-Wolcken ein wehmütiges
Seufzen/ein innerliches Aechzen/ein erbärmliches Win-
seln nach dem andern abgeschicket: Wie oft hat Er aus
herzbegeiriger Sehnsucht geruffen: O Domine JESU!
Domine JESU! ubi es? Ach mein schönes Gnaden-Liecht!
mein liebster JESU! wo bistu doch? bin ich denn nicht
würdig / daß ich die goldflammende Strahlen deiner
sonst milden Gütigkeit erblicken soll? Wie oft hat doch
der nunmehr höchstseelige Juncker aus herzbrennender
Begierde den jenigen gesucht/den seine Seele liebte? Wie
hat Er Jhn doch gesucht/aber oftermals nicht funden?
Aber nun/ nunmehr ist es zum gewünschten Zweck und
seeligen Ende gedien. Seine seelig-edle Seele ist nun-
mehr aus der Welt-Unlust zur sichern Himmels-Lust
gelanget / allwo sie der lichte Sternen- und Sonnen-
Glanz umbleuchtet und wonniglich ergetet. Damit
aber des seeligen Junckern Adelicher Nahm und Ruhm
auch allhier auf der Erden unverdunckelt und unverges-
sen blieben/und vielmehr bey den Nachkommen glänzen

und scheinen möge/so lange Sonne/Mond und Sterne
am Firmament blinken und leuchten werden: Als will
ich demselben zum Valet und tausend guter Nacht ein
Epitaphium mit einem dreyfachen Felde/ als ein
immerwährendes Denck- und Danck-Mahl/ auf-
führen/ und dabey ein und ander Sinnen-Bild aus dem
Adelichen/Schartischen Stain-Wapen mit beygefügter
Überschrift anhefften / welches kein Regen verleschen/
kein Schnee verdunckeln / kein Sturm-Gewitter umb-
stossen/ keine Zeit abfressen/ noch einiges Ungemach auf-
heben soll. In das 1. Feld unsers Adelichen Epitaphii
setze ich auß dem Schartischen Wapen einen tauerhaften/
Stahl- und Eisen-festen Ambos/ mit dieser Überschrift:

Ob gleich Unglücks-Winde giengen/
Ließ ich mich doch nicht bezwingen.

Ich will aniko nicht sagen/ wie der höchstseelige Juncker
bey seinen gesunden Lebens-Zagen unablässig so einen
standhaften und unbeweglichen Christen-Sinn gehe-
get / daß Er sich nicht leichtlich von einem und andern
Unglücks-Sturm bezwingen und umbstossen lassen/
wie denn solcher sein standhafter Tugend-nobler Geist
aller Welt kund gewesen: Sondern dieses will ich nur
gedencken/ wie derselbe auf seinem langwierigem Creuz-
und Bett-Lager so ein beherztes / standhafftes / und
gleichsam ausgestähltes Gemüth gefasset/ daß Er auch
seinen JESUM durchaus nicht hat lassen wollen; Wie
offt hat Er denselben mit jenem ritterlich streitendem
Jacob also angeredet: Mein HERR JESU / ich
lasse dich nicht/ du segnest mich denn! Mit wie viel tau-
send Versuchungs-Pfeilen hat Satan das Schloß sei-
ner Adelichen Seelen bestürmet / und allen möglichen
Fleiß

Fleiß angewendet / daß Er dasselbe übersteigen und zu Grund hinrichten möchte; aber Er/ als ein Christlicher Glaubens-Ritter/ hat durch hertz-innigliches Seufzen und fleißiges Beten/ als mit gewachsenem Widerstande / diese Anfechtungs-Büße so aufzuhalten / und dem grausamen Höllen-Feind zu begegnen gewußt / daß Er allezeit den schönen Helden-Ruhm/ die gewünschte Palmen davon getragen. Er hat seine Adelige Glaubens-Parol/ die Er seinem I E S U einmal abgegeben/ niemals brechen wollen / sondern ist / als ein solcher dauerhaftter Ambos/ fest und standhaft auch bis zum letzten Othem seines Lebens verblieben.

In das 2. Feld unser's Adelichen Danck- und Denck-Epithii, welches wir dem Hochedlen Juncker zum seeligen Nach-Ruhm aufführen/ ist aus dem Scharfischen Wapen gemahlet die gedritte Rose/ wie auch ein/ aus einer güldenen Cron herfür glänzender Pfauen Schwanz mit diesen beygefügtten Worten:

Nun kan mich nichts mehr verdunckeln/
Himmels-Freuden mich befunckeln.

Das ist eben der rechte Hünliche Ehren-Schmuck/ mit welchem unser wohlseeliger Juncker außgeputzet vor dem Stuhl des Lammes stehet. Die Göttin Juno wird gemahlet/ daß sie prange mit den Pfauen und dessen goldglänzenden Federn. Ach! unser Hochseeliger hat nunmehr das goldene und Freuden-volle Schloß der ewigen Glückseligkeit erstiegen/ stuzet in den Hünlichen Ehren-Schmucke / glänzet wie Pfauen-Augen / ja vielmehr/ wie die Sterne immer und ewiglich. Ihm ist nun die gewünschte Ehren-Krone von seinem Seeligmacher bengelegt/ und nicht nur bengelegt/ sondern auch dargeliefert/ und nicht nur dargeliefert/ sondern auch selbstselbs

aufgesetzt. Nun sitzet Er in den anmuthigen Rösigen
unaussprechlicher Lust und ewiger Glückseligkeit. Nun
ist Er ja endlich in die heilig-schöne Himmels-Burg/nach
welcher Er mit so herb- und schmerzlicher Sehnsucht ge-
schrien: Hinauf! Hinauf! angelanget; Zu Mitternacht
ist sein lieber Schatz und Bräutigam/ sein JESUS/
kommen/ und seine im Glauben und Gebet muntere Seele
eingeolet in das verlangte Hochzeit-Haus des ewigen
Lebens. O wie wohl! wie wohl ist ihm doch nun! Sein
Erlöser stehet selbst/ und trucknet ihm die matten Wan-
gen von den heissen Zähren ab; Ach! wie umbfasset Er
Ihn doch so freundlich/ und präget einen Honig-süßen
Liebes-Kuß nach dem andern in seine sonst ausgetruckne-
te Lippen; Er stehet mitten unter denen Himmels-Geistern
und auserwehlten Seelen/ welche ein fröhliches *Τερισμῶνον*,
Heilig/Heilig/Heilig/nach dem andern aufs lieblichste
anstimmen. Ach! O wie wohl! O wie wohl! Ach! - - -
Aber wohin habe ich mich mit meinen Gedancken verlei-
ten lassen? Verzeihet mir/ hochgeehrte Anwesende! Der
Vorschmack der künfftigen Beseeligung hatte mich/über
Gedancken/ gleichsam außer mir entzückt.

Ich schreite zu dem 3. Felde unsers Adelichen Danck-
und Denck-Epithii, und bilde in dasselbe aus dem Schar-
tischen Stein-Wapen ab zwo/ von hellem Metall fun-
kelnde und taurhafte Glocke mit beygefügter Überschrift:

Ewig wird mein Lob erklingen/
Und bis an die Sterne dringen.

Bei den vernünftigen Heiden ist das Kräftigste gewesen/
daß ihr guter Nahme nicht zugleich mit dem Leibe unter-
gehen würde. Unser Höchstseeliger hat sich unter an-
dern dieses gewiß zu versichern/ daß desselben Adelige
Tugen-

Zugenden alle Welt mit Lob-vollem Munde gewaltig-
lich außreden werde; und zwar nicht unbilllich:

- - - - - Virtutis præmia laus est,

Edler Tugend=Gold ist das unsterbliche Lob bey
den Nachkommen: Denn Er ist ja wol ein rechter Spie-
gel und Muster gewesen aller Adelichen GUT- und
Tugend=liebenden Herzen; Er ist derjenige gewesen/wel-
chem die goldflammende Strahlen der Gottseligkeit zu
beyden Augen heraus gefunckelt; sein Adeliges Teut-
sches Herz ist iederman unverdeckt gelegen/destwegen Er
ja billich einen unsterblichen Ruhm und dieses aufge-
führte Denck- und Danck-Epitaphium verdienet.

Nun/ Hoch=Edler/ schlaf vergnüget
In der kühlen Todes=Grufft/
Bis dich einsten Iesus rufft/
Deine Seel hat obgesieget:
Dein Lob soll wol nicht vergehen/
Weil die Sonn am Pol wird stehen.

Daß aber dero Hoch=Adeliche Bestrenge/ Ehrwürden/
Großachtbarkeiten / wie auch das Hoch=Adeliche Tu-
gendsame und Wohl=Erbare Frauenzimmer dem seelig
Abgeleiteten ihre Ehren=geneigte und bis in den Todt
beständige Gunst erzeigen / und demselben das letzte
Ehren=Geleit ertheilen wollen; Bedancken sich davor
des nunmehr seeligen Juncfern Hoch=Adeliche Frau
und Jungfrauen Schwestern; sind auch erböthig
und bereit/ solche erwiesene/ sonderbare/ hohe Gunst bey
aller möglichen Angelegenheit / wiewol lieber in frö-
lichern Fällen/ zu erwiedern.

D I X I.

Fol-

Folgen etliche Trauer = Gedichte.

Man hört erbärmlich zu/ wie Mars bey unsern Gränzen
Sein grimmig Krieges = Schwerd in Christen = Blute
tränckt/

Man sieht das weite Feld von blauen Wassen glänzen/
Manch unbezwungnes Haupt wird in die Grufft versenckt.
Der Welt = bekante Rhein entzeucht die stolzen Fluthen/
Die Maase stellt ein Bild des vollen Jammers dar/
Die Nachbarn fühlen schon wie scharff die Krieges = Ruthen/
Und wie beschwert ihr Land von kühner Krieges = Schaar.
O wohl dir/ Edler Geist! Dein Gott = gelassnes Wesen
Erblickt das schönste Bild der sichern Friedens = Stadt;
Du hast den steten Sitz in jener Welt erlesen/
Wo Gott die stolze Ruh vorlängst bereitet hat.
Du siehst/ dem Adler gleich/ mit unverwandten Lichte/
Die Segens = Sonne noch/ die niemals unter geht;
Izt hört man hie und da von mancher Mord = Geschichte/
Und sieht/ daß unser Land in Furcht und Hoffnung steht.
Drumb seelig ist der Mensch/ der seine Glaubens = Flügel
In unverrückter Ruh zu jenem Leben schieckt/
Wo Gottes Gütigkeit kein Band noch feste Kiegel
Vor seine Himmels = Burg und Festung hat gerückt.
Da lebt der edle Geist/ und blickt in vollen Freuden/
Was unser schwaches Thun in blosser Hoffnung sieht.
Wie seelig ist sein Todt/ wie freudig ist sein Scheiden;
Die Seele/ welche dort in vollen Glanze blüht/
Veracht das eitle Thun und schnöde Welt = Getümmel/
Den Leib verbirgt die Grufft als ein betrübttes Pfand/
Und was noch übrig ist enthält der fromme Himmel/
Gott hat den schönsten Theil in seine Vater = Hand.

Wer

Wer ikt die Welt verläst/ der hat das Loß getroffen/
Das unser Lebens-Ziel zu keiner Zeit erwirbt/
Der hat das beste Theil in jener Welt zu hoffen/
Der nimmt den Sieges-Krang/ wer froh und seelig stirbt.

Zu Bezeugung seiner ungefärbten Affection und letzten Ehren des seelig
Verstorbenen/ wie den auch zu wolgemeinter Condolenz der hinterblie-
benen Hochbetrübten setzte diese wenige Zeilen mit betrübter Feder auf

Georg Albrecht von Osterhausen.

Ode.

Du bist/ ach leider! nun die Dritte Adels-Blume/
Die durch den blassen Todt in achtzehn Monats
Aus unsern Ritterstand/ hier abgemeihet ist; (frist/
Ein schön und grün Kleeblatt/ von Adelichen Ruhme!
O ihr Narcissen schaut/ wie Euch befallen könne
Dergleichen Sichel-Schnitt/ eh' Ihr's euch bildet ein!
Darumb so fußet nicht auf eiteln Schaum und Schein
Der Jugend und des Stands. Wie alles/ seht! zerrinne.
Auf die Gottseligkeit und ware Jesus-Liebe
Befestigt euren Ruhm und ganzen Lebens-Bau/
Wie diese Drey gethan. O Jugend/ nicht vertrau
Der falschen Eitelkeit. In Tugenden dich übe!

Als ein Christ-schuldiges Denckmal fügt's an

J. F. P. A. C.

P *Rincipio vitæ, Medium, Generose, fuisti*
Susceptorqve sacri fontis in æde, meæ.
Abs Te nuper ego didici, *Finem* ante beatum,
Artem cœlestem dissolui atqve mori.

E R/ Edler/ als ich bin zur eiteln Welt gekommen/
Das Zeugniß meiner Tauff' hat über sich genommen:
Mir ist sein Lebens-Schluß und schönst. Sterbens-Lust
Die ich jüngst bey Ihn fand/ mehr als zu wol bewusst!
Seinem Hoch-Edlen seeligen/ in der Erden allbereit schlafenden/ Herrn Pa-
ten und Tauff-Zeugen/ schrieb diß Wenige eiligst und rühmlichst nach
M. Joh. Feinler/ Pfarzer zu Schlettau und Passendorff.

§

Wer

W Er also seelig stirbt / und also wohl bereitet /
 Wie Juncker Scharth gethan / der stirbt nicht / wann er stirbt :
 Wiwol der Leib erblaßt / die Seele nicht verdirbt ;
 Von Engeln wird sie hin in JESU Schooß begleitet.
 Da ruhet sie fein sanft. Wie auch im Schooß der Erden
 Der Leib sein' Ruhe hat / bis JESUS ruffen wird :
 Ihr Todten stehet auf ! Da dann in schönster Tierd
 Sie beyde fest verknüpft dort ewig leben werden.

Dieses schrieb mitleidend denen betrubten Frau und
 Jungfern Schwestern zum Trost

Christian Feinler / Pfarrer zu Meihen.

Prosopopöische Redens=Art.

W Ich deucht / der Seelige läßt aus dem Grabe hören
 Die letzten Abschieds= Wort : Laßt euch von Leid abkehren !
 Denn es bleibe doch darbey : Kein Tren ist in der Welt. † Nos 4/1.
 Falschheit man übet auß / ob sie schon Gott mißfällt.
 In Summ / was ist die Welt / all ihr Getrieb und Günst ?
 Des Menschen Leben ist nur Rauch / Dampf / Nebel / Dünste :
 Und lebte schon ein Mensch so seelig auf der Erd /
 Daß er gleich alles hätt / was sein Herr nur begehrt ;
 Wann sein' Erbnehmer nun hab'n all sein Gut besessen /
 Je mehr er hinderließ / je ehr ist er vergessen.
 Leben wir aber GOTT / zu erben dessen Gut /
 So fürchten wir uns nicht / ob der Leib sterben thut.
 Drum sag' ich ißt Ade / die Ihr mir lieb gewesen /
 Hier find mich / wer da sucht / da ich muß nun verwesen ;
 Jedoch den besten Rath / den ich Euch noch hier geb /
 Ist / leben daß man sterb / und sterben daß man leb.

Chronodistichon.

A br V Ma rapit Vr SCHART Vs, très fLete sorores !
 CoeLI Castra petens ConVge, proLe Caret.

Also führet den Hoch=Edelgeböhrnen verstorbenen
 Juncker redend ein in Halle

Heinrich Samuel Compast / T. S.

HENR/

HERZ/ zu dir schreye ich/ und sage: Du bist meine Zuversicht/
mein Theil im Lande der Lebendigen/ Ps. 142/6.

Sonnet.

Drey mal grosser HERZ/ Du/ Du bist mein Vergnügen/
Mein Hoffnungs-voller Geist zu deinem Schifflin eilt/
Weñ Sturm und Donner Schlag mit Blitzen auf mich keilt/
Wenn Styx und Pluto-Schaar in vollem Lermen kriegen;
So kan/ O feste Burg! ich mich zu dir verfügen/
Zu dir/ da schöne Lust und goldner Friede lacht/
Wo selbst-erwünschte Ruh die Sinnen muthig macht;
Da kan/ wenn alles raast/ man dennoch sicher liegen.
Wohl mir! Du bist mein Theil/ mein hochgepriesnes Gut
Im güldnen Sternen-Saal: Die grimme Höllen-Brut
Mag mir/ was zeitlich heist/ nur immerhin entziehen/
Ich lasse dieses Kund der schnöden Eitelkeit;
Bey dir/ O Höchster! ist die Zuckersüsse Freud.
Drumb auf! auf! lasset mich zur Sternen-Burg hinfliehen.

Dieses Wenige setze mit hinzu

Gottfried Feinler/ der H. Schrift Beflissener.

Die letzte Rede des wohlseeligen Junckern.

Wie wohl ist mir igund/ nach dem ich überwunden
Mein Leiden/ und den Weg zum Sternen-Schloß gefunden/
Nach dem ich hingereist in das gewünschte Land
Des Lebens/ und da bin in Freuden-vollen Stand.
Wie wohl ist mir igund/ weil ich dahin bin kommen/
Und Gottes Bürgerschaft mich in ihr Junfft genommen/
Nunmehr verlache ich die schnöde Eitelkeit/
Und weide meine Brust mit Himmels-voller Freud.
Wie wohl ist mir igund/ weil meine Thränen-Tage
Der Kummer-reiche Schmerz/ die Centner-schwere Plage
Nun haben aufgehört/ mir/ nach der Creuzes-Nacht/
Wie sehnlich ich gewünscht/ der güldne Phöbus lacht.

Wie

Wie wohl ist mir ikund/ Wie wohl ist mir geschehen/
 Nun kan ich Seeliger stets meinen **JESU** sehen
 Im Wolcken-blauen Schloß/ mein Hertz sich wohl er geht/
 Weil Er die Eröhne mir des Lebens aufgesetzt.
 Wie wohl ist mir ikund/ wird mirs nicht Freude bringen?
 Weil ich nun werde stets das drey mal Heilig singen
 Für meinen **JESU**/ mit der Cherubinnen Schaar
 Und allen Himmels-Volck unzehlig tausend Jahr?
 Wie wohl ist mir ikund/ was fangt ihr an zu zagen/
 Betrübt und blaß zu seyn/ mich hefftig zu beklagen/
 Ihr liebsten Schwestern? Wie seyd Ihr doch so bestürzt/
 Dierweil mir Lachesis den Faden abgekürzt?
 Wie wohl ist mir ikund/ ins wilde Meer versencket
 Den Thränen-reichen Schmerz/ der eure Sinnen kräncket/
 Ach! soltet ihr mich doch ein Augenblick dort sehn/
 Wie mir so ewig wohl/ wohl/ sag ich/ ist geschehn.

Die Grabchrift an den günstigen Leser.

Wie? fragstu/ wer da liegt in diesem kühlen Sande?
Wiß/ es ist einer auß Hoch-Adelichen Stande/
 Ein Tugendreiches Hertz/ ein Muster dieser Zeit
 Der ungeschminckten Treu und Teutschen Redlichkeit.
 Drum wirstu/ Leser/ seyn geschmückt mit solchen Gaben/
 So solstu einmal auch dergleichen Grabchrift haben/
 Die da zu keiner Zeit zum Untergange geht/
 Und mit der Ewigkeit stets umb die Wette steht.

Diese wenige Zeilen sagte dem wohlseeligen Juncker/ als sei-
 nem gewesenen Patron und Beförderer zum immer-
 grünenden Nach-Ruhm aus kummerreichen Gemüthe
 mitthranend hinzu

Samuel Feinler/ SS. Theol. Stud.

E N D E.

1017

mc

QH.317
17

v. Scharf

Schöne
Schartischen

- 1. Gebet
- 2. Zuversicht
- 3. Sehnsucht

Womit nicht allein sein
sein gläubiges
Der Hoch-Edelgebahrn

Adam Gottfr
der Eltere

Welcher den 14. Dec. oder 3.
Nachts zwischen 11. und 12. Uh
mahl andächtig gebrauchet / und zu
bereitet / gar sanft eingeschlaffen : un
oder 4. Sonntag des Advents in
lichen Ceremon



So dann in beg
aus dem 1.
Herr / zu der schreie ich / und
mein Theil im
Als dessen W

Johann Feinlern /
Hall in Sachsen / Bedr



t /

73.
nd
ohl
em

